

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 38 (1944)
Heft: 18

Artikel: Eidgenössischer Betttag im sechsten Kriegsjahr
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nr. 4 Betttag 1944

Erscheint am 1. April, 15. Mai, 15. Juni, 15. September, 15. Oktober, 15. Dezember

Eidgenössischer Betttag im sechsten Kriegsjahr

Wir feiern unsern diesjährigen eidgenössischen Betttag im sechsten Kriegsjahr. Der Krieg ist plötzlich wieder an die Grenzen unseres Landes gerückt. Er nähert sich auch der großen Entscheidung. Jeder Tag und jede Stunde kann uns neue Gefahren und Überraschungen bringen. Betet, freie Schweizer, betet! Das ist der große Betruf, der auch an euch gelangt, liebe katholische Gehörlose. Danken, büßen, beten! Das ist unsere dreifache eidgenössische Pflicht.

Eidgenössischer Dank!

Schauen wir zurück auf die vergangenen Kriegsjahre. Alle Länder rings um uns, große und kleine Staaten, wurden in eine blutige Sündflut hineingerissen. Fast die ganze Welt muß ihre Väter, Brüder und Söhne auf die Schlachtfelder schicken. Die zurückgebliebenen Frauen, Mütter und Kinder werden von Bomben und Granaten zerrissen und überschüttet. Tag und Nacht haben sie keine Ruhe; sie leiden furchtbaren Hunger, schreckliche Angst und bittere Not. Wir Eidgenossen aber sind bis auf den heutigen Tag verschont geblieben. Gemächlich können wir noch in unserem Heime leben, während Millionen Menschen ihr Daheim und alles verloren haben. Wir können uns immer noch unbesorgt jeden Abend zur Ruhe legen, um zehn Uhr alle Lichter löschen und einem neuen Morgen entgegenschlummern, während Tausende und Millionen voll Angst und Bangen einer neuen Schreckensnacht entgegentittern. Jeden Tag könnt ihr ruhig in die Schule, an die Arbeit oder in das Geschäft gehen. Ihr könnt noch Ferien machen, Ausflüge unternehmen und frohen Sport treiben, während für Millionen von Menschen im Ausland alle Tage nur eine Kette von Unglückstagen sind. Warum sind wir Schweizer so bevorzugt? Haben wir uns das selbst verdient? Oder ist das nur ein blinder Zufall? Wer das behaupten wollte, wäre ein Narr sein Leben lang. Nein! Diese einzigartige Bevorzugung unseres Vaterlandes in diesem schrecklichsten aller Kriege ist ein unermeßliches Gnadengeschenk Gottes. Darum

ist es wahrhaft würdig und recht, billig und heilsam, daß wir Dir, allmächtiger Vater, immer und überall Dank sagen, besonders am eidgenössischen Betttag. Danken ist unsere erste eidgenössische Pflicht!

Eidgenössische Buße!

Dieser furchtbare Krieg kommt nicht von Gott; denn Gott will nur den Frieden, die Liebe und das Glück der Menschen. Aber die Menschen haben diesen Krieg selbst gemacht durch ihren Haß und Neid, durch ihre Habsucht und Selbstsucht, durch ihren Stolz und ihre Machtgier. Alle sieben Hauptsünden der Menschen sind schuld am heutigen Kriege. Gott hat diesen Krieg nur zugelassen, damit die Menschen endlich einsehen, wohin die Sünde sie führt. Dieser Krieg ist ein furchtbares *Gottesgericht* über die Sünde. Er ist eine Strafe an der gottlosen, sündenbeladenen Menschheit. Sind wir Schweizer aber besser als die andern? Seien wir ehrlich und aufrichtig und sagen wir es rundheraus: Nein, auch wir Schweizer haben gesündigt, oft und schwer gesündigt. Auch bei uns gibt es sehr viel Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit und Unsittlichkeit. Viele Völker und Menschen, welche jetzt arm und elend durch den Krieg zugrunde gehen, waren sogar noch besser als wir. Wieviel Unglaube, religiöse Gleichgültigkeit und Christushaß gibt es noch in unserem Lande! In unserem Lande lebt noch ein großes Heer von Eidgenossen, die gar nichts mehr nach dem Herrgott fragen, niemals einen Gottesdienst besuchen. Was sie aus stolzer Verblendung, sittlicher Faulheit und religiöser Nachlässigkeit versäumen, dafür müssen wir *büßen und sühnen*. Wir halten Anbetungsstunden vor dem Allerheiligsten und rufen zu Gott: «Verschone uns, o Herr, und schaue nicht auf unsere Sünden! Wende ab, gnädigster Vater, die wohlverdienten Strafen! Führe uns zu wahrer Buße und Besserung unseres Lebens!»

Eidgenössische Bitte!

Was wird die *Zukunft* uns noch bringen? So fragen wir mit banger Sorge. Wir wissen es nicht, aber wir vertrauen. Wir vertrauen auf unsere Regierung und Behörden, daß sie mit weiser und starker Lenkung am Steuerrad unseres Landes stehen und uns auch weiterhin durch alle Stürme und Gefahren hindurchführen werden. Wir vertrauen auf unsere Armee, daß sie auch in Zukunft und bis zum Friedensschluß unsere Grenzen machtvoll schützen werde. Vor allem aber: Wir wollen trauen auf den höchsten Gott! Er ist unser bester Eidgenosse! Auf die Fürbitte unseres heiligen Landesvaters *Bruder Klaus* hat er unsere Heimat schon aus zahllosen Gefahren gerettet. Der ewige und allgütige Schutzherr unserer Heimat sieht auch unser Gebet voraus. Nach unsern Bitten richtet die göttliche Vorsehung ihre Pläne. Darum, liebe katholische Gehörlose, tretet auch Ihr ein in die große Armee von treuen Betern für Volk und Heimat! Betet besonders, daß Gott der Welt doch bald den ersehnten Frieden schenke!

B.